

Als 2001 die Pisa-Studie festgestellt hatte, dass die Schweizer Kinder schlechter lesen konnten als Jugendliche anderer Länder, kam es bei uns zu einem Kulturschock. Experten fragten sich, ob das Land Kellers, Gotthelfs und Dürrenmatts den Weg zum Analphabetentum beschreitet. Es wurden Änderungen im Bildungswesen gefordert, beispielsweise die Förderung der Lesekompetenz schon im Kindergarten. Der Grundtenor: «Hört, wie die Kinder reden, man

*Experten fragten sich, ob das Land Gotthelfs und Dürrenmatts den Weg zum Analphabetentum beschreite*

hört förmlich, dass sie nicht mehr lesen können.»

Solche voreiligen Schlüsse waren falsch, haben doch Erwachsene seit je Mühe mit der Jugendsprache. Es ist normal, dass sich Jugendliche von der Erwachsenenwelt abgrenzen wollen. Das ist bei der Haartracht, der Kleidung oder beim Verhalten im Alltag deutlich auszumachen. Als die Eltern rauchten, war bei den Jugendlichen Nichtrauchen «in». Als später die Eltern zu Nichtrauchern wurden, griffen Jugendliche vermehrt zur Zigarette.

Das bewusste Abgrenzen erfolgt auch im Sprachgebrauch. Jugendliche haben ihre internen Signalworte. Bei E-Mails, bei ihren SMS-Botschaften, aber auch bei Blogs und in der Umgangssprache stellen Erwachsene fest: Die Jugendsprache will gleichsam eine «Fremdsprache» sein. Diese Abgrenzung ist von den Jugendlichen erwünscht. Heinrich Löffler, Sprachwissenschaftler der Uni Basel, meint dazu: «Keine Jugendsprache beeinflusst die Lesekompetenz. Signalwörter markieren die Gruppenzugehörigkeit so wie dies die blau-weissen Schals der GC-Fussballfans tun.» Diese Abgrenzung und Selbstdefinition (Identitätsfindung) wird in der Regel unter Gleichaltrigen in den so genannten Peer-Groups verwendet. Dabei geht es nicht nur um das «sich Abheben von der Erwachsenenwelt», sondern auch um Bequemlichkeit, um «Coolness». Die Sprache soll wie die Kleidung und das eigene Verhalten eine bestimmte Lebenseinstellung widerspiegeln.

Die Signalworte sind von Gruppe zu Gruppe unterschiedlich. Originelle Wortkombinationen sind erwünscht. Ein grosser Teil dieser Kreationen sind Wortneuschöpfungen (Neologismen), wie «Kolben zwitschern» (hemmungslos besaufen), «Wumme» (Schusswaffe), «cool» (schön, angenehme tolle, super).

Wörter werden verändert: Aus «vorgestern» wird «vordergestern» oder aus «einsam» wird «alleinsam». Ein «Konzert» ist ein «Konzi», «telefonieren» heisst «fonen». Es gibt Vereinfachungen, Bedeutungsverschiebungen, Fäkalismen, selbst diskriminierende Begriffe wie «Nigger» oder «Mong». Die meisten Ausdrücke verschwinden nach einer gewissen Zeit wieder. Übrigens: Wenn Erwachsene die Jugendsprache nachahmen (um sich Jugendlichen anzunähern), wirkt dies anbiedernd.

T<sub>9</sub> ist eine Hilfe zum Schreiben eines SMS-Textes, die alle modernen Handys, so auch das S45(i) und das ME45, unterstützt. Schreibt man eine SMS-Nachricht ohne T<sub>9</sub>, muss jede Taste je nach



MARCUS KNILL IST MEDIENPÄDAGOG UND KOMMUNIKATIONSEXPERTE.

BILD ERIC BÜHRER

## Das Rad kann man nicht zurückdrehen

Von Marcus Knill\*

gewünschtem Buchstaben mehrere Male gedrückt werden, was die Eingabegeschwindigkeit natürlich gering hält. An dieser Stelle setzt T<sub>9</sub>

*Die Signalworte sind von Gruppe zu Gruppe der Jugendlichen unterschiedlich. Originelle Wortschöpfungen sind erwünscht*

an. Bei T<sub>9</sub> muss für jedes Wort jede einzelne Taste für den gewünschten Buchstaben nur einmal gedrückt werden. Die T<sub>9</sub>-Software prüft dann die mit den gedrückten Tasten möglichen Wörter. Mit ein wenig Übung kann man so sehr schnell eine lange SMS-Nachricht verfassen. Wörter, die in SMS oft gebraucht werden, aber nicht als erste Wahl auf dem Display erscheinen, werden so belas-

sen. Diese Variante von Jugendsprache wird nicht gesprochen, man findet sie nur in Chaträumen (ok wird zu öl).

Die Iren befürchten durch die SMS-Sprache eine Verblödung der Jugend. Die irische Jugend weist nach einer Pressemitteilung immer grössere sprachliche Defizite auf. Dafür soll unter anderem das exzessive Schreiben von SMS-Nachrichten verantwortlich sein, behauptet das irische Bildungsministerium in einer kürzlich veröffentlichten Studie. Als Grundlage dienten den Studienautoren rund 37 000 Abschlussarbeiten 15- bis 16-jähriger Schüler. Beklagt wurden unter anderem die von Jahr zu Jahr schlechter werdende Ausdrucksfähigkeit sowie der hölzerne, abgehackte Sprachstil vieler Jugendlicher. «Das Schreiben von SMS und E-Mails, bei dem auf Rechtschreibung und Satzzeichen wenig Wert gelegt wird, scheint eine Gefahr für die traditionellen Sprachkonventionen zu sein», heisst es in diesem Report. Jugendliche würden meist nur noch in kurzen Präsenzsätzen und mit begrenztem Vokabular auf schriftliche Fragen antworten. Anstatt im Text ausführlich und mit Tiefgang ihr bisher Gelerntes auszu-

drücken, würden sich die meisten Jugendlichen darauf beschränken, ein Thema möglichst knapp und minimalistisch abzuhandeln. Die Kritik der Pädagogen stützt sich unter anderem auch darauf, dass Irland zu den Nationen mit der höchsten Handy-Rate in der Bevölkerung zählt.

Der Gebrauch von E-Mails und SMS hat sicherlich zu einer gewissen sprachlichen Seitwärtsentwicklung geführt. In gewissen Kommunikationsbereichen hat sich dadurch die Sprachkompetenz aber sogar erhöht, meint Frohmuth Menze vom Handy-Bildungssoftware-Anbieter Studymobile gegenüber «presstext». Die ebenfalls konstatierte sprachliche Verarmung von Jugendlichen führt Menze aber nicht auf den Gebrauch von SMS, Blogs und E-Mails zurück. Vielmehr spiegle sich in der Sprache der Jugendlichen die veränderte Ausdrucksfähigkeit der gesamten Gesellschaft wider. Mobiltelefone aus den Schulen zu verbannen, hält Menze nicht für zwingend notwendig. «Die Handyfaszination Jugendlicher könnte sogar für neue Lernmethoden genutzt werden», ist Menze überzeugt. Zusammen mit Lehrvertretern will Studymobile daher Konzepte erarbeiten, wie Lernpro-

gramme verstärkt auf dem Handy genutzt werden können. Der Plan des Start-up-Unternehmens sieht zudem vor, dass Schüler eigene Programme erstellen, die ihren Lernanforderungen entsprechen.

Die SMS-Sprache hat ihr eigenes Vokabular. Der heutige Netzjargon mit Abkürzungen wurde von den Amerikanern schon lange benutzt, so zum Beispiel 4 für «for». Hier die Bedeutung eini-

*Das Spiel mit der Sprache, das Basteln am sprachlichen Material («Bricolage») ist ein typisches Merkmal jugendlichen Sprechens*

ger aktueller Akronyme und Abkürzungen: 4 Ever: forever; mfg: Mit freundlichen Grüßen; mb.: Mail back; H.D.L./H.D.G.....D.L.: hab dich lieb/hab dich ganz doll lieb; T.M.H.A.: Treff mich heute Abend; I Love u: I Love you; 4E: forever - für immer; 4U: for you - für dich; 8UNG: Achtung; BIDUNOWA?: bist du noch wach?; COLA: come later - komme später; CU: see you - wir sehen uns; DN: du nervst; DUBIDO: du bist doof; FF: Fortsetzung folgt; GN: geht nicht; GN8: gute Nacht; HAND: have a nice day - schönen Tag; ILY: I love you - ich liebe dich; MU: miss you - vermisse dich; N8: Nacht; O4U: only for you - nur für dich; PLZ: please - bitte; PTMM: please tell me more; SMS: schreib mir schnell; TS: träum süß; T+: think positive - denk positiv; ZL: zieh Leine.

Die Jugendsprache hat auch eine positive Seite. Das Spiel mit der Sprache, das Basteln am sprachlichen Material («Bricolage»), ist ein typisches Merkmal jugendlichen Sprechens. Dazu zählen in der Deutschschweiz Äusserungen wie: Tue mi nid produziere! oder Du kasch mir nid schamponiere. Worte werden bewusst durch ein anderes ersetzt. Häufig werden in diesen Sprachspielereien Zitate, Titel, Me-

*Für den jugendlichen Sprachgebrauch ist der häufige Wechsel zwischen Englisch und Deutsch typisch*

dientexte, Werbesprüche usw. eingefügt, oder es werden Äusserungen verfremdet. Eine solche Verfremdung ist das Sprechen in gebrochenem Deutsch (Gömmig Migros? Hesch mer Zigarett?). Derartige Formulierungen werden in der Schweiz als «Balkandeutsch» und in Deutschland als «Türkenslang» bezeichnet. Es ist jedoch nicht so, dass die Sprecher nicht besser formulieren und in ihren Schularbeiten die Artikel und Präpositionen nicht korrekt anwenden können. Häufig wollen die Jugendlichen auf diese Weise mit der Sprache spielen oder ihr Medienwissen unter Beweis stellen, indem sie beispielsweise aus Comedy-Sendungen, in denen dieses Deutsch inszeniert wird, kopieren: Was guckst du? Es kann auch sein, dass sie sich dem Sprechstil einer Gruppe anpassen.

Zum Spiel mit der Sprache gehört auch das Spiel mit der Schreibweise. Interessant sind Non-Standard-Schreibweisen wie ...

Fortsetzung auf Seite 8